Am Fest der Verkündigung MARIÆ.

Evangelium Lucæ am 1. Capitel.

IN der Zeit: ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in ein Statt in Galiläa / die da heist Nazareth. rc.

Die Erste Predig.

Ecce, ancilla Domini: fiat mihi secundum verbum tuum. 33.
Lucæ 1. v. 38.

Sihe/ ich bin ein Magd deß HErrns: mir geschehe nach deinem Wort.

Inhalt.

Maria, die heiligiste Jungfrau/ ist durch Einwilligung in die Menschwerdung Christi an dem Tag der Verkündigung worden zu einer Mutter der Schmertzen.

397. WAs der Früeling und Sommer den Binnlein ist/ das seynd die Festtäg Mariæ dem H. Bernardo. So bald nur der Früeling anbricht / und die Erden ihr grünes/ mit allerhand Blumen gestickes Kleyd widerumb anlegt/ machen sich die Binnlein auß ihrem Korb und wächsernen Zellen herfür; fliegen in das Feld hinauß; sitzen bald auff dise/ bald auff jene Blumen; saugen den besten Saft herauß / und verkehren ihn in das süsseste Hönig. So bald nur ein Festtag der seeligsten übergebenedeytisten Jungfrauen herbey kommt/ macht sich auch Bernardus, diser sonderbare Liebhaber Mariæ, auß seiner Zellen herfür: schwingt die Flügel seiner Gedancken; setzt sich durch tieffe Betrachtung Jungfräulicher Geheimnussen gleichsamb auff ein Blümlein nach dem anderen: ich will sagen/ nimbt ein Marianische Tugend nach der andern für / und zieht das beste Hönig sittlicher Lehren und Unterweisungen dem Menschen zu Nutz herauß. Absonderlich aber lasi sich heut an dem hochen Fest der Verkündigung Mariæ sein Eyffer spühren So bald ihme nur die von dem H. Geist / und Göttlichen Wort schwangere allerreinste Jungfrau zu Gesicht kommen/ bricht er voll himmlischer Süssigkeit in disen schönen Spruch herauß / und sagt: eam negotium omnium sæculorum parturire: sie gehe schwanger mit dem wichtigsten Geschäfft der gantzen Welt. Wol ein schöner Gedancken! wol ein süsse Red von Bernardi Mund! Disen sinnreichen Einfall will ich anjetzo durch Beystand Gottes was mehrers außführen. Und weil das heutige Fest in die Fasten fällt/ zu welcher Zeit man ohne das betrachtet das bittere Leyden und Sterben deß Erlösers / hab ich mir zubeweisen vorgenohmen: daß Maria an dem Tag der Verkündigung worden seye *Mater dolorosa*, ein schmertzhaffte Mutter / eben darumb/ dieweil sie/ nach Aussag Bernardi, dazumahl empfangen / und neun Monath schwanger gangen mit dem wichtigsten Geschäfft der Welt/ nemlich mit dem Werck unserer Erlösung. E. L. und A. vernehmen es mit Gedult.

S. Bernard. sermon. 2. in Pentecoste.

398. Wer einen Handel vor Gericht hat / bemühet sich auff das höchste / denselben vor allen Dingen wol einzufädlen / ohne Verlust der Zeit zu treiben/ und vermittelst eines guten Advocaten/ oder Beystands zu einem glücklichen Außgang zubringen. Ja was wollen wir? Leuth/ die kein gutes paar Schuh anzulegen haben/ setzen/ bißweilen also hitzig ihren Handel fort / daß / ob man ihnen schon den Beutel wohl lähret / sie zu einer transaction, oder gütlichen Vergleich ermahnet/ und deutlich gnug zuverstehn gibt / wie mißlich es mit ihnen stehe / dannoch nit ablassen / sondern lieber Gut und Blut verlühren wollen/ als etwas von ihrem vermeinten Recht dahinden lassen/ so lang sie noch einen finden / der ihnen Beystand leiste. Alle Händel und Geschäfft / so wichtig sie immer seyn können seynd doch nichts gegen dem Geschäfft / wormit/ wie oben gesagt/ nach Bernardi Aussag / Maria heut schwanger geht. Es ist ein Handel/ welcher den Adam/ und alle seine Nachkömblinge betrifft; ein Handel/ den der Teuffel im Paradeiß angefangen; ein Handel/ den die hoche Priester zu Jerusalem übel erörtheret; Pilatus noch schlimer decidirt uñ verabscheidt; und den unschuldigen Christum das Leben gekost; für uns aber wol außgeschlagen hat.

Wel-

Welches nimmer wurde geschehen seyn / wañ nit unsere Advocaten/ Jesus und Maria, ihr bestes darbey gethan hättē. Es ist nemblich diser Handel nichts anders / als das Werck unserer Erlösung uñ Rechtfertigung von den Sünden ; von solcher Importantz und Wichtigkeit/daß Bernardus sagē därffen von Maria : eam negotium omnium sæculorū parturire : sie gehe schwanger mit dem wichtigstē Geschäfft der gantzen Welt.

399. Aber was soll ein zartes Jungfräulein/ein Königliche Tochter ein so wichtiges Geschäft wissen/oder verstehn hinauß zuführen ? was soll sie wohl darbey thun können? Sie sitzt in ihrem Zimer bey dem Nähküß : hat eintweders die Kunckel / oder ein geistliches Buch in der Hand : kombt selten auß: redt kaum mit den Englen/will geschweigen mit den Menschen / ꝛc. Sie warthet ihrer Andacht ab : mit solcher Demuth und Niderträchtigkeit ligt sie dem Haußwesen ob / daß sie sich nur ein Magd nennte: *ecce ancilla Domini* : sihe / ich bin ein Magd deß HErrens. Penè Virgo *Verbum Patris* excussit; usque adeò regni Davidici Nomen exhorruit, comitatu contenta fabri. Penè maluit carere filio, quam obscuritate suâ : & nisi ex verbis angeli conjectâsset, non temporalem futurum principem, cujus regni finis non futurus prædicebatur, audeo dicere, abdicâsset *Verbum*, ne a vilitate abdicaretur: sagt der Auctor Stromatum : es hat eben zuthun gehabt / daß sit nicht das ewige Wort deß Vatters außgeschlossen/ ein so grosses Abscheuhen truege sie nur ob dem blossen Nahmen deß Königlichen Davidischen Reichs ; und ließ sich vergnügen mit der Begleitschafft eines Zimmermañs. Sie hat schier lieber wollen eines Sohns entratten / als ihrer Einsambkeit: und waī sie nit der Engel versicheret hätte/daß sie einen himmlischen Printzen / dessen Herrschafft kein End wurd haben/solte gebähren/so darff ich sagen / sie wurde alle anerbottne Hochheit einer so vortrefflichē Mutterschafft außgeschlagen haben / nur damit sie könte unbekañt/uñ verborgen bleiben ꝛc. Aber mercket/wie dise H. geschämige Jungfrau / nachdem sie sich einmahl der Göttlichen Anordnung ergeben/ das Geschäfft der Erlösung befördert habe / und ihr werdet ihr keinen so starcken Einwurff mehr machē.

Oliva lib. 4. Stromatum fol. 337.

400. Ex hypothesi, auff gegebnen Fall / der sich würcklich ereignet (wie die Theologi in Materia de Incarnatione weitläuffig erweisen) daß Gott auff kein andere Weiß für die Sünd der Menschen ihme wolte lassen genugthun/ als durch das Leyden und Sterben seines Sohns / so müsste diser nothwendig einen Leib annehmen / damit er leyden und sterben kunte: dann die Gottheit allein ihrer Wesenheit nach ohne einen Leib keines auß beyden/ weder deß Leydens / noch deß Sterbens fähig ist. Es hat aber der Sohn Gottes keinen phantastischen/oder nur auß dem Lufft (wie ihnen etliche Phantasten auß den alten Ketzeren eingebildet) gebildten Leib angenohmen ; sonder nach dem gemeinen Gang der Natur eines Kinds Leib. So hat er dann den Leib empfangen von seiner Mutter : laut deß 3. Glaubens-Artickels und klaren Zeugnuß deß H. Evangelistens Lucæ : *qui conceptus est de Spiritu Sancto, natus ex Maria Virgine, &c.* empfangen von dem H. Geist / gebohren auß Maria der Jungfrauen. Das für eins. Fürs ander ist es ein wohlgegründte Lehr der Weltweisen / daß in den Leiberen der Männer allzeit noch etliche Partickel von dem Fleisch und Blut verbleiben (so sie particulas primogenias, die angebohrne Partickel nennen) welche sie noch als ein Kind in Mutter Leib durch die Nahrung empfangen haben von der Mutter ; hernach aber durch das Säugen in ihr eigne Substantz / Fleisch / und Blut verwandlet worden. Weilen dekohalben am Tag / da Christus in dem Leyden all sein Blut vergossen / an allen Glideren seines Leibs Schläg empfangen / und auff solche Weiß seinem himmlischen Vatter für uns gnug gethan habe ; so waren unter dem Blut und Fleisch Christi noch etliche Partickel von dem Blut und Fleisch Mariæ vermischt (obwolen schon vil alterirt / und nit mehr mit der Seel und Leib Mariæ, sonder mit dem Leib und Seel Christi vereinbaret) welche gleichfals haben herhalten müssen. Ist aber disem also / so folgt darauß / daß etlicher Massen auch die Mutter Gottes etwas zu dem Werck unserer Erlösung beygetragen habe : uud hat der H. Bernardus noch einmal recht gesagt : eam negotium omnium sæculorum parturire, daß sie schwanger seye gangen an dem Tag ihrer Verkündigung mit dem wichtigisten Geschäfft der gantzen Welt. Und deßwegen tringt er sermone 4. super Missus so starck auff ein Antwort : responde itaque citiùs Angelo, imò per Angelum Domino : responde verbum, & inscipe *verbum* : proter tuum & divinum. Quid tardas, quid trepidas? derohalben dann/O heilige Jungfrau/ gib einmal ein Antwort von dir: fertige den Engel ab/ oder vilmehr Gott / der durch seinen Engel ein Antwort von dir begehrt. Sage ein einziges Wort : *fiat* : es geschehe ; und empfang darfür das Göttliche Wort. Was besinnest du dich lang ? was verweilest du ? an disem Wort ligt unser gantzes Heyl/ und wird dem Werck unserer Erlösung der Anfang gemacht.

Lac. 1. & 2.

Nimirum causaliter & dispositivè, non formaliter, & in se: quia sanguis effusus in passione, & caro percussa in flagellatione, &c. non amplius erat formaliter caro, Virginis, sed caro Christi, ab anima Christi animata, vel certè animæ Christi unita &c. Lucæ 1. v. 38.

401. Das ist nun / Gott Lob / geschehen : Maria hat das Wort von sich geben : *Ecce Ancilla Domini : fiat mihi secundum Verbum tuum* : mir geschehe nach deinem Wort: ich bin ein Magd deß HErrens. ꝛc. Ist aber wol ein Frag : ob wir deßhalber diser neuen Braut deß H. Geists und Mutter

ter deß Allerhöchstens mehr Ursach haben Glück zu wünschen / oder vilmehr ein hertzliches Mitleyden mit ihr zu tragen ? dann sie eben dazumahl durch dise Einwilligung worden ist *Mater dolorosa*, zu einer schmertzhafften Mutter. Dann weilen sie empfangen den jenigen / der schon in Mutter-Leib war ein gecröntes / und zum Altar deß Creutz bestimbtes Schlacht-Opfer ; ein Lamb / welches solte hinnehmen der Welt Sünd/ auch ihr dises nit unbekannt wäre / turbata est in sermone ejus, erschracke sie nit unbillich über dem Anbringē deß Engels/nit wegen seiner Gegenwarth (dañ ihr dises nichts ungewohnlichs / als welche wol öffters mit den Englen Sprach hielte / wie ein Königin mit ihren Hoff-Herren) sonder wegen Wichtigkeit deß Geschäffts/ weil sie wohl vorsahe alles das Leyden ihres Sohns : wie daß nemblich die spitzige dörnerne Cron auch ihr Haubt verwunden ; die Strick und Ketten sie auch gefangen nehmen ; die Ruthen- und Geißel-Schläg sie auch treffen ; Essig und Gallen ihr auch ein Bitterkeit verursachen ; sein Bloßheit am Creutz sie auch zuschanden machen ; die Nägel sie gleichfalls anhäfften ; und alle über den Sohn außgeschittete Peyn uñ Qual auch sie die Mutter hernehmē wurden. Dennoch hat sie eingewilliget / und ein schmertzhaffte Mutter zuseyn/ sich freywillig erwisen.

v. 29. Ibidem.

402. Zu mehrerer Bekräfftigung dessen/ müssen wir etliche Zeugen anhören/ denen niemand leicht widersprechen darff. Joannes Thaulerus, ein Dominicaner/ in Betrachtung diser demüthigen Ubergebung eignes Willens durch die Wort : *Ecce Ancilla Domini* : sihe / ich bin ein Magd deß HErrns / ꝛc. sagt : Maria habe mit disen Worten Profession gethan zum Leyden. Andere Closter-Jungfrauen thun Profession auff ein gewisses Orth / wo ihr Closter erbauet steht : machen ihre Gelübd von der Armuth/ Keuschheit/ Gehorsamb/ ꝛc. Maria, die Mutter GOttes/ thut Profession zu dem Creutz : ihr Gelübd und Hertzens-Wunsch ist / vil Leyden / ungewohnliche Schmertzen und Qual in der Seelen empfinden. Und scheint solches wahr zuseyn / wann man nur acht hat auff das / was bloß die Evangelisten von ihr auffgezeichnet haben. Heut an ihrem Hochzeit-Tag wurde sie erschröckt/ uñ verwirret : bald hernach abgemattet mit Steigen über das Gebürg auff der Reiß nacher Hebron zu ihrer Baasen Elisabeth. Widerumb müd / und mit vilem Ungemach belästiget auff einer anderen Reiß von Nazareth auß nacher Bethlehem : außgeschlossen mit schwangerem Leib von den Häuseren : benöthiget / in einem Stall die Einkehr zu nehmen: allein gelassen in den Kinds-Nöthen : in Angst und Kummer gesetzt vom Herodes : in die Flucht vertriben bey der Nacht : verjagt in ein frembdes Land / wo sie mit der Armuth und Elend genug zu ringen hatte. Verlohre darauff hin über etliche Jahr ihren Sohn / und suchte ihn vergebens zween Täg und Nächt unter den Befreundten : auff der Hochzeit zu Cana bekam sie von ihrem Sohn ein abschlägige Antwort. Zu Bethania müsste sie von ihm Urlaub nehmen/ und ihn lassen in den Todt gehen : auff den Gassen zu Jerusalem traff sie ihn blutig an : sahe ihn stehen kaum halb recht bedeckt unter einer dörnenen Cron / gantz verspyen / und voll der Wunden vor dem Richt-Hauß Pilati : sahe ihn gehen mit einem blocketen Creutz beladen zur Richtstatt hinauß : nackend und bloß hangend zwischen zween Mörderen an dem Galgen : sterben in den bitteristen Schmertzen. Und was deß Jammers mehr war. Dennoch kundte sie sich von ihm nit abscheiden : gabe sich vor jedermänniglich zuerkennen für sein Mutter : stunde neben dem Creutz/ und fienge alle Wort auff / so wol der Gottslästerlichen Juden/ als deß Sterbenden. Ein gewiser Auctor bringt ein gantze Schlag-Uhr zusambē/ uñ zeigt über die Massen anmüthig an : wie von der siebenden Abends-Stund an deß grünen Donners-Tags biß gegen Mitter-Nacht deß Charsambstags dise betrübte Jungfrau alle Stund einen neuen Schröcken eingenommen habe / und einen besonderen Schmertzen empfunden wegen ihres leidenden Sohns : also daß ihr Hertz gleich wäre einer Schlag-Uhr ; dero Streich ihr biß auff die Seel hinein gangen. Wer will es dann widersprechen? fecit professionem doloris : fürwahr sie hat Profession zu dem Leyden gethan.

Ioan. Thaulet. in Exercitio vitæ Christianæ c. 18.

Engelgrav in Lucæ Evang. p. 2. §. 2. Dominicâ infra octavam Nativitatis.

403. Die HH. Vätter seynd einer gleichen Meinung. Der H. Laurentius Justinianus nennt das betrübte Hertz Mariæ einen Spiegel: worinnen aber nichts zusehen gewesen / als Schmertzen / Bitterkeit / Angst/ Schmach/ Marter / und Peyn deß gecreutzigten Heylands. Wann ein Mensch in den Zügen ligt / und man nit weisst / ob er schon verblichen / oder nit / ist unter den bewerthisten Mittlen eins / solches innen zu werden / daß man ihm einen Spiegel vor dem Mund halte. Wird der Spiegel trüb / und gleichsamb mit einem feichten Nebel überzogen / ist es ein Zeichen/ daß der Sterbende noch athme. Bleibt aber das Spiegel-Glaß gantz glatt und hell ; so ist er hin. So lang Christus an dem Creutz noch athmete / würd das Hertz Mariæ, und auch das Glaß ihrer Augen / stäts mit einem trüben Wölcklein/ das ist / mit neuen Betrübnussen überzogen. In der Stund deß Todts aber / wann man Mariæ hätte können in das Hertz sehen / wurde man in disem Spiegel anders nichts gesehen haben / als die Bildnüß eines todten Leichnambs/ nemblich die Gestalt deß Todts verblichnen Jesus, ihres Sohns. Verzeihe mirs / heiligiste Mutter / daß ich also rede. Ich finde nicht / wie man dich dazumal köntte

S. Laur. Iustinian. de agone Christi c. 21.

te nennen *Speculum sine macula*, einen Spiegel ohne Mackel: dann ob du schon von aller Mackel der Sünd befreyet/ so erzaigte sich doch als dann nichts in deinem Hertzen/ als Speichel/blaue und gelbe Fleck/Wundmasen/ und Bluttropffen; und stellte der sonsten helle Spiegel deiner Seelen keinen anderen vor/ alß den Mann der Schmertzen: cui non erat species, neque decor, in dem weder Schönheit/noch Gestalt mehr ware. Nicht geringere Gedancken machen andere HH. Vätter. Der H. Bernardinus vergleicht Mariam einem schönen Regenbogen/ der unter den trüben Wolcken herfür scheinet. Der H. Bonaventura nennt sie auroram in medio nebulæ, regis crucifixi vexilliferam: Die Morgenröte mitten in dem Nebel/ die Fahnentragerin deß gecreutzigten Königs. Widerumb der H. Bernardinus Senensis ist mit dem Evangelisten Ioannes übel zu friden/ daß er nur sage: stabat autem juxta crucem Jesu Mater ejus. &c. es stunde aber neben dem Creutz die Mutter Jesu, &c. Parùm dixisti, ô Evangelista, perfectis auribus: aliquid majus dicere potuisti: stabat, tu inquis, juxta crucem Iesu Mater, cùm ipsa in cruce penderet. Et plùs utique debes, quàm reliquis, de quibus dicis: & Maria Cléophe, & Maria Magdalena &c. du sagst vil zu wenig/ mein Evangelist/ und vergnügt dein Feder andächtige Ohren nit: du hettest was mehrers von Maria erzehlen können: du sagst nur/ sie sey gestanden neben dem Creutz/ da sie doch vilmehr an dem Creutz hienge. Du bist jhr ja ein mehrers verpflicht/ als den übrigen Weiberen/ der Maria Cleophe, und Maria Magdalene? von denen du gleichfalls bezeugst/ daß sie neben dem Creutz gestanden? der H. Anselmus legt ein wenig klärer an Tag die Schmertzen und Mitleyden Mariæ unter dem Creutz/ und sagt: qui existimare potest, quam à tristitiâ & mœrore vulnerabatur cor Mariæ super unici, & naturalis filii passione; quem tam castè concepit, tam gaudiosè peperit, tam dulciter aluit? vidit eum ligatum; & solvere non potuit: vidit corpus vulneratum, & vulnus ligare non valuit: vidit sanguinem in faciem fluere, & abstergere nequit: Wer kan gnug schätzen die Traurigkeit und Betrübnuß deß geängstigten Hertzens Mariæ, wegen ihres eingebornen und so lieben Sohns; den sie so keusch empfangen; so freudenreich gebohren; so süssiglich gesäuget hatte? Jetzt sahe sie ihn da gebunden an dem Creutz/ und kunte ihn nit aufflösen: sein Leib gantz zerfleischt und kunte ihm die Wunden nit verbinden: Das Blut ihm über das Angesicht herabrinnen/ uñ kunte es nit abwischen. Das thäte ihr so wehe/ daß der H. Damascenus sagen darff: quos dolores in partu effugerat, passionis tempore sustinuit; ut quæ pro materno suo affectu viscera sibi lacerari senserit, &c. Die Geburts-Schmertzen/ worvon sie in ihrer Niderkunfft befreyet gewesen/ haben sie zur Zeit deß Leydens ankommen/ also daß sie vor Mitleyden anderst nit meinte/ als das Jngewand werde ihr zerreissen. Seht/ wie so fein die HH. Vätter zusamb treffen. Bernardus sagt: sie seye heut schwanger gangen mit dem Geschäfft der gantzen Welt: Damascenus, sie seye diser ihrer Bürd mit Schmertzen entbunden worden unter dem Creutz: beydesmal heilig/ beydesmal ein schmertzhafte Mutter. Unser Salazar führt einen hochen Discurs, und sagt: der innerliche Schmertze seye groß oder klein nach Maß der Apprehension und Einbildung deß Betrübten: darnach man ihme nemblich ein Ubel starck oder nit starck einbildt. Nun könn es geschehen/ daß man ihm ein Ubel so starck und lebhafft einbilde/ daß der Mensch darüber vor Schmertzen und Kummer zergehe/ und etwann wohl gar sterbe. Weil derohalben Mariæ der Mutter Gottes die Phantasey und Einbildung gantz klar/ lebhafft/ und vollkommentlich alle die Schmach und Leyden ihres Sohns/ wie es an ihm selbst war/ überauß groß/ und gleichsamb unendlich groß vorstellte; habe sie hierüber so grosse Betrübnuß/ und innerlichen Schmertzen empfunden/ daß sie natürlicher Weiß crepiren/ und zu Trümmeren hätte gehen sollen: und wann ihr Schmertz in die Hertzen anderer Menschen hätte sollen außgetheilt werden/ er sie unfehlar alle wurde getödtet haben. Darumb reime sich der Spruch auß den Klag-Liederen Ieremiæ: magna est, velut mare, contritio tua: dein Zerknirschung ist tieff/ wie das Meer/ nirgends besser hin/ als auff die biß in Todt bekümmerte/ und mit unbeschreiblichen Trostlosigkeiten erfüllte Jungfrau Maria. Der H. Hieronymus sagts kurtz: plùs omnibus dilexit, propterea & plùs doluit: sie hat Christum mehr/ als alle andere Menschen/ und Eugel geliebt/ darumb hat sie auch grösseren Schmertzen und Mitleyden gehabt/ als andere.

Isaiæ 53. v. 2.

Ioan. 19. v. 25.

S. Bern. Senensis apud Schvvertfer in libello, cui titulus: Illecebræ doloris, c. 6.

S. Ansel. de compass. B. V.

S. Damascenus de fide Orthodoxa, c. 15.

Salazar tom. 1. in Proverb. Salom. c. 8. v. 14. n. 86.

Thren. 2. v. 13.

S. Hier. serm. de Assumpt.

404. Aber was bedarff es vil frembde Zeugnuß? wir wollen sie selbst/ die werthiste Mutter/ anhören. In der Offendahrung der H. Brigitta redt sie also zu ihrer geliebten Tochter: ego plena fui tribulatione à Nativitate filij mei usque ad mortem eius: tribulationem & dolorem cordis supra omnem creaturam patiebar: von der Stund der Geburth an meines Sohns biß zu dessen Todt bin ich voll gewesen der Trübsall; und mein Hertz hat mehr und grösseren Schmertzen empfunden/ als alle andere Geschöpf. Fangt darauff an zu erzehlen nach längs/ wie sie an allen äusserlichen Sinnen stäts gequälet worden. So offt ich ihn nur ansahe/ sagt sie/ so offt gieng mir ein Stich an das Hertz. Wann ich ihn nur nur einfätschte/

Lib. 6. revelationum. c. 9. & 24.

Lib. 6. c. 57.

fätschte/ hebte/ oder legte/ kame mir gleich das Stossen / Hin- und Hervauglen der Juden; die eisene Ketten/ Band und Strick in den Sinn / und meine Augen stunden darüber in dem Wasser. Als ich ihm hernach wircklich sahe Hand anlegen / und ihn naglen an das Creutz / zerflosse ich gantz vor Trähnen/ und meinte/ es wäre mir nit möglich / einer solchen Grausamkeit zuzusehen: kunte doch wol auch die Augen von ihm nit abwenden: dann die Liebe gab solches nit zu. Meine Ohren lidten einen grossen Schmertzen / als ich vernahm auff dem Platz die falsche Aufflagen; als ich hörte das Urtheil deß Todts über ihn sprechen; sein Gebett / und klägliche Wort an dem Creutz. Meine Zung und Mund verkosteten gleichfals die ihm gereichte bittere Gallen und Essig. Mein Nasen roche die stinckende herumbligende Todtenbeiner auff dem Calvariberg. Meine Händ zitterten bey Betastung seiner Wunden; stachen sich in Abnehmung der dörneren Cron; halffen ihn einwicklen in Leinwath / und in das Grab legen. Mein Sinn und Gedancken stellten mir ihn gantz blutig vor: mein Hertz erbebete / und meine Lungen kunten kaumb mehr Athem schöpffen vor Angst und immerwerenden Seufftzeren; also daß ich schier gantz zergangen vor Schmertzen und Mitleyden. ꝛc. und letstlich sagt sie: ego nullam horam sine tribulatione transfixi cordi, quam in terris habui: kein Stund hab ich auff Erden gehabt / in der mein Hertz nit durch einen Schmertzen wäre durchschnidten worden. Außerwöhlte Zuhörer / daß ist eben/ was ich sag. Hat Maria kein ruhige / und von Schmertzen befreyte Stund gehabt ihr gantzes Leben hindurch. Ergo so ist sie gleich die erste Stund heut bey der Empfängnuß ihres Sohns worden *Mater dolorosa*, zu einer schmertzhafften Mutter. Und bey dem bleibts.

Drexelius de Christo moriente c. 12. §. 3.

405. Psametichus, der Egyptier König / wie Drexelius schreibt/ als er von dem Persischen König Cambyses in einer Schlacht überwunden / und in verhafft gesetzt worden/ wurde gezwungen / auff gut Barbarisch/ zuzusehen / wie man unter dessen mit seinen Kinderen / und Befreundten verführe. Der erste betrübte Anblick / so ihm zu Gesicht kam / war sein liebe Tochter / die müst er sehen / wie sie in schlechter Kleidung / wie ein Sclavin und arme Dienst-Magd mit einem irrdenen Hafen zum Bronnen geschickt wurde/ Wasser zu hollen. Man befragte ihn / ob er dise auch wol kennte? er aber schiene/ als achtete ers nit. Uber ein Weil führte man seinen Sohn gebunden / und mit einem eisenen Ring umb den Hals fürüber; welches klägliche Spectacel vilen die Zäher außtruckte: er aber blibe gantz unbeweglich. Letstlich ersahe er seiner besten Freund und Bekannten einen / der nunmehr durch unglückhafften Außgang deß Kriegs umb alles das seinige kommen ware/ in zerlumpter Kleidung gantz arm / und elendiglich herein tretten: worüber ihm heuffig die Zäher in die Augen geschossen. Man verwunderte sich / und fragte: wie es wol möglich wäre / daß er jetzt weinte / und doch bey Ansehung deß Jammers seiner Kinder gantz hart und trucken verblibe / wie ein Kißling Stein? Worauff er zur Antwort gab: propria & meorum mala tanta sunt, ut lacrymas prohibeant, & in saxum jubeant indurescere: in malis mitioribus, quæ cærno, sensum humanitatis retineo: mein und der meinigen Niderlag ist so groß und empfindlich / daß ich vor Schmertzen nit weinen kan / sondern gleichsam zu einem Stein werd. Das Hertz weint in mir / wann schon die Augen trucken stehn: bey Ansehung aber kleinerer übel behalt ich / was allen Menschen angebohren / nemlich Mitleyden tragen / und weinen über den Verlust und Schaden eines guten Freunds. Das Mitleyden und innerliche Schmertzen der Mutter Gottes bey Anschauung ihres gepeinigten Sohns war so groß / daß / wann auch die Augen trucken verbliben / doch allzeit das Hertz weinte. Wir ihre unwürdige Diener und Dienerin / wann wir heut die Magd deß HErrns mit dem Geschirr sehen zu dem Bronnen gehn / und darvor wider zuruck kehren / voll der Gnaden / und der Schmertzen / wollen sie bitten umb einen Trunck: wie deß Abrahams Knecht die schöne Rebecca gebetten hat: pauxillum aquæ mihi ad bibendum præbe de hydria tua: schöne Jungfrau / neige deinen Krug / und gib mir ein wenig Wasser zu trincken:

Genes. 24. v. 17.

Eja Mater, fons amoris,
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam &c.

Schöne Mutter/ Bronn der Liebe/
Mach/ daß ich mich auch betrübe/
Und mit dir Mitleyden trag:
Daß ich auch von deinen Schmertzen
Etwas wenigs faß zu Hertzen/
Dir helff weinen Nacht und Tag.

496. Doch nutzet solches weinen wenig/ wann wir nit ein reflexion oder Nachdencken über uns selbst machen/ und unsere Augen schlagen auff unsere Sünden/ in ernstlicher Betrachtung / daß wir Schuld haben an allem dem Leyden/ was Christus für uns gelidten hat: daß wir Stahl und Eisen geschmidet; die Klingen polirt; das Schwerdt gespitzt; die Schneide geschliffen / welche so offt

offt Mariä Hertz durchdrungen/und sie gemacht hat zu einer schmertzhafften Mutter. Wollen wir nutzlich weinen/ so müssen wir uns die Wort deß HErrens zu den Töchteren von Jerusalem lassen gesagt seyn: super vos ipsas flete: weint über euch selbst. Am. Lucæ 23. v. 28.

Am Fest der Verkündigung MARIÆ.

Die Andere Predig.

34. Ave gratiâ plena: Dominus tecum. *Lucæ 1. v. 26.*

Sey gegrüst / du Volle der Gnaden: der HErr ist mit dir.

Inhalt.

Die schwangere allerheiligste Jungfrau an dem Fest ihrer Verkündigung ist ein Wolcken deß schönen Tags.

407. Als den Japoneseren die Zeitung gebracht worden/daß der grosse und wunderthätige Franciscus Xaverius/ auß der Gesellschafft Jesu, auch in ihrer Insel ankommen solte / einen neuen Gott und Glauben zuverkündigen/luffen ihme aller Orthen die Inwohner deß Lands heuffig entgegen; und kunten/ an dem Ufer deß Meers stehend/kaumb vor Verlangen erwarthen/ biß das jenige Schiff auß India / welches disen Schatz führte/ einmahl anlendete / und den so hoch erwünschten H. Vatter ans Gestatt außsetzte. Sie stunden da/ mit den besten Kleideren angethan: etliche trugen in den Händen ihre Haußgötzen; andere allerhand Blumen und Früchten. Ein Theil ware mit Rauchwerck beschäfftiget; der andere mit Geschenck und Verehrungen beladen: allenthalben hörte man die Baucken und Pfeiffen; Frolocken/ und Freudengesang. Daniel Bartol. S. J. in vita S. Xaverii lib. 3. n. 85. Auß allen aber gläntzte herfür der Auffzug etlicher adelichen Jüngling; welche / den Pater zu bedienen/ von dem König geschickt waren: deren einer mit einer zierlichen Oration an statt deß gantzen Lands Xaverium willkomb seyn heissen/ und unter anderē ihn also angeredt: **Dein Ankunfft/ O Vatter/ ist unserer Insel also angenehm/ wie den Felderen nach langer Trückne der Regen. Kein so grosses Verlangen tragen die Saugling nach den Brüsten ihrer Mutter/ als begirig wir schon lange Zeit auff dich gewartet haben. ꝛc.** Ein solche Wohlredenheit hätte villeicht mancher bey den Barbaren nit gesucht. Noch ein grössere Wolredenheit hat gebraucht der heutige himmlische Bottschaffter und Legat/ der Ertz-Engel Gabriel: als er im Nahmen der gantzen Welt bewillkommen solte Mariam/ die seeligste Jungfrau; welche uns nit nur/wie das Indianische Schiff den Japoneseren einen Diener Christi; sondern den Herren selbst / den Sohn Gottes/und sambt ihme das Heyl gebracht hat. *Ave gratiâ plena: Dominus tecum*: Sey gegrüst (sagt der Engel) du Volle der Gnaden: der HErr ist mit dir. ꝛc. Hat also der H. Gabriel so vil sagen wollen: **dein Ankunfft/ O *Maria*, ist der Erden vil erwünschlicher/ und angenehmer/ als dem sperren Acker ein Regen volle Wolcken: dann du bist voll der Gnaden / und der Bronn aller Gnaden ist in dir: und du wirst empfangen/ und bald hernach wider außgiessen über den Erdboden einen fruchtbaren Regen / nachdeme die liebe Altvätter so hertzlich seufftzen / und auffschreyen: *Nubes pluant &c.* O ihr Wolcken/ regnet doch einmahl herab den Gerechten!** Disen Gedancken wil ich vorhabende Predig hindurch noch etwas deutlichers ausführen/ und erweisen/ daß die Gnadenvolle Mutter Gottes an dem hohen Fest der Verkündigung gewesen seye ein Regenvolle/und doch zugleich auch/wie sie der H. Hieronymus nennt/ *Nubes pulchra diei*, **ein Wolcken deß schönen Tags.**

Lucæ 1. v. 26.

Isaiæ 45. v. 8.

S. Hier. in psalm. 77. to. 4.

408. Die Wolcken/der Philosophorum Lehr nach/ seynd nichts anders / als feichte Dämpf/ so auß der Erden/ und dem Wasser übersich steigen; und in der anderen Abtheilung deß Lufts sich mittler weil versamblen/ und wegen der allda befindlichen Kälte gleichsamb an einander waschen. Darnach solche Dämpf häuffig/oder nit häuffig seynd darnach ist auch die Wolcken dick / oder dinn; liecht/oder fünster. Wann nun mit der weil obgedachte/in dem Lufft etwas gefrorne Wasserdämpf von der Sonnen erwärmt/widerumb auffleinen; oder die von dem Wind getribene schwäre wässerige Wolcken zusammen stossen/ und einander/

wie

wie zwey Wasservolle Schwamen gleichsamb außtrucken/so fangt es an regnen/das ist/es fallen gedachte Dampf widerumb herunter; befeichten die Erden/ geben dem Graß/Bäumen/ Blumen / und Pflantzen zum wachsen den besten Vorschub. Doch haben die Wolcken dises übel an sich/weßwegen man ihnen nit gar hold ist/ daß je grösser/ und voller von Wasser sie seynd / je finsterer sehen sie auß; verdecken die schöne Sonnen; verdunckleu deß Tages Liecht/und seynd offtermals Vorbotten eines darauff folgenden Ungewitters.

409. Wie kan es dann seyn / wann die heiligste Gottes Gebährerin in ihrer Verkündigung einer Regenwolcken gleichet/daß sie seye *Nubes pulchræ diei*, ein Wolcken deß schönen Tags? die Wolcken/ so das schöne Wetter nit verderben/ seynd nit Regenvoll/ oder (wie die Poëten zu reden pflegen) nit schwangere Wolcken; und die Regenvolle Wolcken seynd nit Wolcken deß schönen Tags. Eintweders derohalben / ô Maria, bist du kein Regenvolle Wolcken/ oder du bist kein Wolcken deß schönen Tags. Dannoch sage ich von gantzem Hertzen: Ave gratia plena: sey gegrüst du Volle der Gnaden: Ave nubes pulchræ diei: Sey gegrüsst du Wolcken deß schönen Tags. Wahr ist es: unsere Regenwolcken/und ein schöner Tag lassen sich nit zusamen reimen: eines schliesst das andere auß: gleich wie es nit Tag seyn kan in der Stuben/ wan man die Läden zuthut. Aber die Wolcken / von der wir reden/ und der schöne helle Tag können gar wol einander gedulden: eines schliesst das andere ein. Was ist es Wunder / daß unsere Regenwolcken uns einen Nebel für die Augen machen/und das schöne Tags-Liecht außschliessen? sie seynd (wie oben schon gemeldt) feichte finstere Dämpf der Erden; die von unten auf übersich steichen und noch vil tausend Meil weit von der Sonen seynd. Quæ societas luci ad tenebras? Was für ein Gemeinschafft hat das Liecht mit der Finsternuß? sagt der H. Apostel Paulus. Der Regen aber/vō dem unser Wolcken Maria angefüllt ist/kommt vō dem Himel herab: so ist sie auch nit weit von der Sonnen; sondern die Sonne ist in ihr? die Sonn ist in der Jungfrauen; nemlich Christus in dem Leib seiner allerseeligsten Jungfräulichen Mutter; welche zugleich mit Wasser und mit Liecht angefüllt/wie ein Wasservolle/und unter dem Fenster/an der Sonnen hangende gläserne Kugel/so einen hellen Glantz weit und breit von sich gibt: also zwar/ daß der geliebte Jünger Christi Joannes sie in einer Verzuckung schier für die Sonnē selbst angesehen/als ihme zu Gesicht kommen Mulier, amicta Sole, ein Weib mit der Sonnen bekleidt.

2. ad Cor. 6. v. 14.

Apocal. 12. v. 1.

410. Von der H. Gottgeliebten Tochter/ und seeligen Closter Jungfrauen Gertraud/ Benedictiner Ordens/wird erzehlt/ daß/als man an dem heutigen hochen Fest der Verkündigung unter der Metten dise Wort sange: *Ave Maria, gratia plena: Dominus tecum &c.* sey gegrüst/ *Maria*, du Volle der Gnaden: der HErr ist mit dir. rc. sie gesehen habe drey Flüß von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit außgehn/ und sich eingiessen in das Hertz Mariæ; von danen aber auch widerumb in das Meer gedachter heiligsten Drey-Einigkeit zuruck fliessen. Durch den Fluß/der auß dem Hertzen Gott deß himmlischen Vatters herfür brache/ wurde ihr mitgetheilt die gröste Macht nach Gott über alle Creaturen: durch den Hertzen-Fluß Gott deß Sohns die höchste Weißheit vor allen Geschöpffen/Englen/ und Menschen: durch den feurigen / und auß dem Hertzen deß H. Geists herauß-strudlenden Fluß die gröste Lieb/und Barmhertzigkeit gegen den Menschen; und vermerckte zugleich: je öffter/und andächtiger das *Ave Maria* von den Glaubigen gesprochen wurde/ je häuffiger und mit grösserem Gewalt schossen auch gemelte drey Bäch herfür. Damit derohalben noch häuffiger dise Gnaden-Flüß heut sich ergiessen / Ave gratiâ plena, Dominus tecum: so sey auch du hiemit von uns / du Volle der Gnaden/zu hundertmal/ zu tausentmal von gantzem Hertzen / und mit wahrer Andacht gegrüst. Das thun unsere liebe eyfferige Catholische offt deß Tags. Aber bey den Lutherischen gilt das *Ave Maria* nichts mehr: obwolen sie auch dißfals nit einig seynd. Mir gefällt trefflich wol die Lehr eines Lutherischen Prädicantens/ mit Nahmen *Joannes* Strangenberg: der starck darauff tringt/ daß man disen Gruß gebrauchen soll. Er legt die Frag für: mögen wir disen Gruß auch gebrauchen? und gibt darauff folgende Antwort: diß ist der Gruß / damit die H. Dreyfaltigkeit die Jungfrau Maria hat lassen grüssen: darumb sollen wir uns nit wegeren / sie dermassen auch zu grüssen. Sie singt selbst im Magnificat: er hat die Niderigkeit seiner Magd angesehen: sihe/ von nun an werden mich seelich preysen alle Kinds-Kind. Sollen dise Wort erfüllet werden/ so müssen warlich Leuth seyn / die sie loben und preysen. Elisabeth hube an Luc. am 1. und sprach: seelig bist du/ die du geglaubt hast. Deßgleichen auch das Weib Luc. am. 11. seelig ist der Leib/ der dich getragen hat; nnd die Brüst/ die du gesogen hast. Wer will sie jetzund seelig preysen? die Juden/ Türcken/ Heuchler/und falsche Christen thuns freylich nit; sondern lästeren sie vilmehr. So wils warlich uns Christen gebüren. Derohalben thun unrecht / die für grosser Klugheit und Heiligkeit nicht leiden konnen/ daß man das *Ave Maria* spreche. rc. So vil Spangenbergius: der seine kalt-

Jacobus Lobberius S. J. Festo Annuntiationis.

Spangenberg in der Postill am Tag der verkündigung Mariæ. apud P. Scherer in der 1. Predig deß 1. Sonntags nach der HH. drey König Tag am 139. Bl.

kaltgesinnte Lutheraner gegen Maria wol beschriben hat: daß nemblich Heuchler und falsche Christen das *Ave Maria* nit sprechen/ob es schon der Schrifft gemäß ist. Die jetzige Prædicanten seynd vil zu klug und heilig: es gedunckte sie/ein ungereimte Sach seyn / Mariam vil mit dem Englischen Gruß ehren wollen: Spangenberg ist nit recht erleucht gewesen: wie er ihm dise Wort: es will uns Christen gebühren ꝛc. hat lassen auff das Papir fliessen. Aber mich beduncken die gute Herren Pastores Lutherischer Herde gar nit erleucht zuseyn. Darumb sollen wir Catholische uns ihr plapperen nichts irren lassen; bey der Schrifft halten / und was wir von unseren Voreiteren erlehrnt/ in Ubung bringen; und neben dem Vatter Unser offt und vil sprechē das Ave Maria.

411. Jetzt ist es klar: jetzt widerspricht es niemand mehr auß deinen Dieneren / heiligiste Mutter/ daß du ein Regenvolle Wolcken seyest / weil gantze Gnadenflüß durch dein Hertz gehen. Und sagt gar recht dein Liebhaber Bernardus: Christus redempturus Mundum, universum thesaurum contulit in Mariam; ut de plenitudine ejus omnis accipiant: als Christus die Welt erlösen wolte / hat er alle seine Schätz in Mariam, gleich als in ein wol verwahrte Schatztruchen hinein gelegt/ auff daß alle von ihrem Uberfluß der Gnaden möchten hernehmen. Das bitten wir allein / daß / gleichwie man jetzt zu Frühlings-Zeit auß grossen Flüssen pflegt etliche Bächlein auff die Wisen und Felder zulaiten / damit das Gratz desto häuffiger / und bälder wachse; also auch du das Wasser deiner Gnaden wollest leiten auff die dürre Erden unserer Hertzen/damit sie doch einmal grüne / und außschlage in die erwünschte Tugend-Frucht. Und weil du die mächtigiste bist nach Gott dem Vatter unter den puren Geschöpfen; stärcke durch dein Macht unser Schwachheit: die weiseste nach Gott dem Sohn; erleuchte durch dein Weißheit unser Unwissenheit: die barmhertzigiste nach dem H. Geist; übertrage und gedulde durch dein Mütterliche Barmhertzigkeit unsere Fehler/Mißtritt/ Sünd/ und Laster: und damit du es desto lieber thust / Ave gratiâ plena, so sey noch einmahl / ja ohne Zahl von uns gegrüst/ du Volle der Gnaden.

S. Bern. super Missus.

412. Von der Königin Esther / die ein Figur der seeligisten Jungfrauen gewesen/ erzehlt die H. Schrifft / daß sie in dem Eingang in das Königliche Gemach dreymahl die Farb veränderet habe. Erstlich seye sie gantz erröttet vor Schamhafftigkeit im Angesicht. Fürs ander gantz weiß worden. Drittens vor Schröckt wegen der Majestät deß Königs erbleichet/und in ein Ohnmacht dahin gesuncken / und habe gleichsamb ein gelbe Todten-Farb überkommen. Eben dise drey Farben haben bißweilen die Wolcken: sie sehen roth auß zu Morgends/ weiß umb Mittag: gelb gegen dem Abend/ wann es dahin regnen will / oder zum Theil schon geregnet hat. Ave nubes pulchræ diei: sey gegrüst/du Wolcken deß schönen Tags: dann in dir erzeigten sich alle dise drey Farben an dem heutigen glückseeligen Tag / an welchem dir der Ertz-Engel den Gruß gebracht hat. So bald der Engel zu diser geschämigen Jungfrauen hinein getrettē/ turbata est in sermone ejus, da ist sie erschrocken/ und etwas erbleicht / oder weiß worden. Als ihr diser himmlische Bottschaffter ferneren Bericht gabe/ wie daß sie wurde empfangen und gebähren einen Sohn/färbte sie/als ein schamhaffte keusche Jungfrau/ihre beyde Wangen blutroth/uñ wolte sich nichts darauff verstehn. Lestlich / wie sie ihren Willen mit demüthigē Worten dem Göttlichen Befelch ergebē; ist denselbigen Augenblick die Sonn gleichsamb unter die Wolcken gangē/ und hat ihr ein goldgelbe Farb seiner Glory mitgetheilt; das ist / der Sohn Gottees ist in dem Leib Mariæ empfangen worden. Wo aber die Soñ ist / da ist es Tag. Und weil Maria vil schöner war/als die Esther auch bey aller Farbänderung deß Angesichts/ so war sie Nubes pulchræ diei, ein Wolcken deß schönen Tags.

Esther c. 15. v. 3. v. 10.

v. 18.

Lucæ 1. v. 29.

413. Und deßwegen / wie der Salomon sagt: viderunt eam filiæ, & beatissimam prædicaverunt; so bald sie nur die Töchter Sion ersehen / haben sie ihr wegen ihrer außbündigen Schönheit vor allen anderen Fräulein den Vorzug geben. Und der H. Thomas hält sich auff den Worten der Elisabeth: *Benedicta tu in mulieribus*, gebenedeyt bist du unter den Weiberen/und sagt: benedicta à Deo Patre, quia in eodem filio communicas: du bist gebenedeyt von dem himmlischen Vatter/weil du mit ihm einen eingebohrnen Sohn hast: benedicta à filio, quia dignum habitaculum ei præparas: du bist gebenedeyt von dem Sohn/weil du ihm unter deinem Hertzen ein so bequeme Wohnung zubereitest: benedicta à Spiritu Sancto, cujus operatione Salvatorem Mundi generas, du bist gebenedeyt von dem H. Geist; weil du durch sein Zuthun der Welt Heyland gebährest: benedicta ab Angelis, quia eorum vitam in terris inchoas, & eorum ruinam reparas: gebenedeyet bist du von den Englen; weil du durch dein Englisches Leben ihrem Leben auff Erden den Anfang gemacht/ und ihre leer gelassne Stöllen in dem Himmel widerumb ersetzest: benedicta à peccatoribus, quia eos de angustiis liberas, in periculis adjuvas, & de peccatis veniam impetras: Gebenedeyt bist du von den Sünderē/ weil du sie erlöst auß ihren Aengstē ihnen beyspringst in der Noth/uñ Verzeihung erlangest ihrer Sünden: benedicta à justis, quia exaudis in precibus, liberas in tentationibus, augmentas gratiam in virtutibus: Gebenedeyt bist du von den Gerechtē/weil du erhörst ihr Gebett; sie erlösest von den Ver-

Cant. 6. v. 8.

S. Thom. serm. 8. in c. 1. Lucæ.

Versuchungen: ihnen vermehrest die Gnad in den Tugend-Ubungen: benedicta à mulieribus, quia idem Filius Dei, & filius mulieris: gebenedeyet bist du von den Weiberen: dieweil du durch dein Mutterschafft das Weibliche Geschlecht geehret: indem Gottes Sohn/ und eines Weibs Sohn nunmehr eins ist. Benedicta ab omnibus creaturis, quia earum creatorem lactas: du bist gebenedeyet von allen Creaturen; dieweil du ihren Schöpfer säugest.

414. So komme dann jetzt herbey / wer gern Regen hat: dise Wolcken Maria hat einen Uberfluß der Gnaden. Komme herbey / wer gern schön Wetter hat: sie ist ein Wolcken deß schönen Tags. Und ist nit zusorgen / daß es die Hochheilige Dreysaltigkeit machen werde / wie es Childericus König in Franckreich gemacht hat. Diser / weil er ihm ernstlich vorgenohmen hatte / zimblich vil Malefitz-Personen auff einen bestimbten Tag hinrichten zulassen / befahle er / alle Thüren deß Schloß wohl zu versperren / und sonderbar die Genovefam, die H. Jungfrau / wann sie käme / nit einzulassen / ꝛc. Dem Königlichen Befelch wird von der Wacht fleissig nachgelebt. Wie nun Genovefa deß Königs Vorhaben vernohmen / eylte sie nacher Hoff / seine Majestät eines besseren zubereden. Sie fandt aber alles verriglet/und die Wacht zu ihrem Anklopfen härter / als die eysene Porten selbst. Hierauff nahm sie ihr Zuflucht zu Gott: rierte nach vollbrachtem Gebett bloß mit einem Finger die Thor an: und alsobald stunde alles im Angel offen: sie trang durch / zu dem König hinein / und durch ihr mehr dann Menschliche Wohlredenheit / welcher ihr Heiliges Leben / und das frisch gewürckte Miracul einen starcken Nachtruck gebe/bate sie alle Gefangne auff einmal auß. Es heist bey Maria vilmehr / wie es bey der Königin Esther geheissen hat/als sie für den König Assuerus getretten: quid vis, Esther regina? quæ est petitio tua? etiamsi dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi: was wilst / Esther ô Königin? was ist dein Begehren? wann du schon den halben Theil meines Reichs förderen wirst / soll er dir doch nit versagt werden. Ja / wie unser Salmeron vermerckt / man lasst ihr so gar die Wahl / daß sie begehren könne / was sie nur will. Dann das Wörtlein *Ave*, so der Ertz-Engel seinem Gruß vorgesetzt hat / hat ein doppelte Bedeutung; und heisst nit allein: sey gegrüsst / ꝛc. sonder auch: begehre: sag nur her / was wer dir lieb / ꝛc. Als wolte der Engel sagen: begehr / was du wilst / man wird dirs nit abschlagen; dieweil du alles bey GOtt giltst / und völlig in Gnaden bist. O Geliebte / was soll uns dises für einen Trost bringen: wann unser Mutter bey dem Vatter alles gilt / und wir bey der Mutter wohl daran seynd / so können wir ja durch ihr Vorbitt erlangen/was wir nur wollen? Ja / was noch mehr ist: auch ein Kind / daß bey Maria, unser Mutter/ nit wohl daran ist / kann dannoch von ihr ein Gnad hoffen: wie Richardus à S. Laurentio recht sagt: adeò blandi sunt erga omnes oculi Virginis nostræ, ut licèt oculi Domini sint super justos, oculi tamen hujus Dominæ sint super peccatores: also mildreich seynd die Augen diser Jungfrauen gegen allen/ daß/ obschon Gott nur den gerechten ein günstiges Aug verleicht/dise unser Frau doch auch die Sünder nit verschmähe. Weßwegen sie von der Kirchen neben anderen schönen Ehrentitlen in der Letaney auch mit disem gegrüst / und genennt wird *refugium peccatorum*, ein Zuflucht der Sünder. So wollen wir dann allzeit ein grosses Vertrauen zu Maria tragen. Trost/ Hülff / Beystand bey ihr / wie ein Kind bey seiner Mutter suchen; der gäntzlichen Zuversicht / daß gleichwie ein schöne liechte Wolcken die Israeliter durch die Wüsten in das Gelobte Land geführt hat; also auch uns sie / *Nubes pulchra diei*, die Wolcken deß schönen Tags / den Weeg zu dem Gelobten Land der ewigen Freud und Seeligkeit zeigen werde. Amen.

Ribadeneira S. J. in Flore Sanctorum part. 2. 3. Ian.

Esther 5. v. 5.

Salmeron to. 3. tr. 5. fol. 35.

Richard. à S. Laur. lib. 2. de laudibus Virg.